

	1863	1878	1888	1903	1905	1912
8. Erlös für Postwertzeichen	—	<i>M</i> 2258	<i>M</i> 2395	<i>M</i> —	<i>M</i> —	<i>M</i> —
9. Planmäßige Einnahmen	²⁾ 258 rf	3632	3394	5462	6460	¹⁾ 6109
10. Planmäßige Ausgaben	—	2066	4150	³⁾ 7613	7867	6947
11. Postreisende	1,5	2,0	0,56	2,0	1,9	98
					(bis 31.3.1912)	insgesamt

17. Schötmar

Die erste Verbindung für Schötmar schaffte die preußische Post durch ihren um 1802 eingerichteten Postkurs von Cassel über Detmold und Schötmar bzw. Salzuflen nach Herford. 1840 befand sich in Schötmar eine dem preußischen Postamt in Detmold unterstellte Postexpedition, welche der Kaufmann Küster als Postexpeditor leitete.

Taxis unterhielt erst 1832 eine Botenpost zwischen Schötmar und Lemgo, die Mittwochs und Sonnabends verkehrte. Als am 1. Oktober 1845 Taxis die preußischen Posten in Lippe übernahm, wurde Küster taxisscher Postexpeditor und die Botenposten nach Lemgo wurden mit diesem Tage in eine tägliche Personenpost von Herford über Schötmar und Lemgo nach Rischenau umgewandelt.

Einziger Briefträger zu Küsters Zeit war der Bürger und Drechslermeister August Brockschmidt, der für 20 rf. jährlich in Schötmar und dem ganzen Landbestellbezirk den Zustelldienst besorgte.

1) Rückgang infolge der Aufhebung der Personenpost Lippespringe—Horn am 1. April 1912 sowie infolge Inbetriebnahme der Straßenbahn Paderborn-Schlagen am 8. April 1911.

2) Personengeld, Porto und Franko.

3) Steigerung der Aufwendungen für den Postfuhrdienst, für Einrichtung von Postverbindungen zur Postagentur Hausenbeck und für Verstärkung des Bestellpersonals.

Küster*) starb im Mai 1854. Die Post befand sich damals im Hause der Wwe. Brand in der Begastraße 29, bei der Küster lange Jahre Mieter gewesen war. Nach Küsters Tode sah sich der Funktionär Rohde, der das Postamt vorübergehend verwaltete, anfangs zur Verlegung der Post in das Rosenwaldsche Haus, Begastraße 24, gezwungen, bis er im Oktober 1854 die alten Posträume bei der Witwe Brand**) wieder beziehen konnte.

Die Entscheidung über Wiederbesetzung der Postexpeditorstelle in Schötmar war nicht ganz leicht, weil 11 Bewerber***), darunter 4 Postbeamte, sich gemeldet hatten. Weiter war es gerade bei Schötmar von vornherein wünschenswert, die Expedition in Hände von Personen zu legen, die für gute Dienstführung nicht nur den guten Willen mitbrachten, sich in die Geschäfte einzuarbeiten oder sie durch einen verlässlichen Gehilfen versehen zu lassen, sondern die alle nötigen Vorkenntnisse von sich aus schon besaßen. Und zu beachten blieb schließlich auch, daß Postfachbeamte, die lange Jahre in berechtigter Hoffnung auf Berücksichtigung bei Besetzung einer besser bezahlten Dienststelle Dienst getan hatten, billigerweise den Vorzug verdienten vor Gastwirten, Kaufleuten oder solchen Bewerbern, die schon ihr gutes Auskommen hatten. Hiernach kamen neben Martheus in Bückeburg und Mattheus in Horn nur Privatgehilfe Plöger in Lage und Postexpeditor Tausch in Rischenau

*) Die Familie ist noch heute durch den Kaufmann Rudolf Küster und den Fabrikanten Herbert Küster in Schötmar vertreten.

**) Das Haus gehört heute den Haarmannschen Erben.

***) Es waren dies: Kaufmann Sturhahn, Tille und Brüggemann, sowie Gastwirt Eppmeier aus Schötmar; Apothekergehilfe Wolff aus Schwalenberg, Amtsdieners Tappe aus Sternberg, der Ökonomeverwalter und Landmesser Reinecke aus Böfingsfeld, Funktionär Martheus aus Bückeburg, Privatgehilfe Mattheus aus Horn, Plöger aus Lage und der Postexpeditor Tausch aus Rischenau.

in Betracht. Beiden standen die triftigsten und besten Gründe zur Seite. Plöger hatte sich in seiner 1¼jährigen Privatgehilfszeit schon so gut eingearbeitet, daß er die Postexpedition, um die sich der Postexpeditor Wantrup nur wenig kümmern konnte, ganz allein und recht gut versah. Tausch war als Privatgehilfe 8 Jahre fast dauernd Vertreter des Postexpeditors Schlingmann in Schwalenberg gewesen und leitete schon weitere 6 Jahre die Postexpedition zu Rischenau. Seine Bewerbung verdiente bei seiner vom Postkommissariat ausdrücklich hervorgehobenen „stets treuen und zufriedenstellenden Dienstleistung“ an erster Stelle Berücksichtigung. Auch war es Tausch, der sich als Familienvater lange Jahre mit recht kümmerlichem Einkommen in dem weit abgelegenen Rischenau beholfen hatte, nicht zu verdenken, daß er wegen der erhofften Verbesserung sich nach Schötmar gemeldet hatte. Diese konnte er erwarten, weil ihm in Schötmar allein schon aus dem Zeitungs- und Korrespondenzverkehr eine jährliche Mehreinnahme von 50—60 rf. zuflöß.

Taxis brachte dann auch im Juni 1854 den Postexpeditor Tausch an erster Stelle für die landesherrliche Wahl bzw. Bestätigung bei der lippischen Regierung in Vorschlag. Diese wurde gern und schnell erteilt und nur deshalb noch bis zum 1. April 1855 verzögert, weil der zum Postexpeditor in Rischenau in Aussicht genommene Funktionär Martheus nicht früher verfügbar war.

Als Tausch nach Schötmar kam, wurden in Schötmar 22 verschiedene Zeitungen in einer Exemplarienzahl von insgesamt 64 Stück gehalten, darunter mit 7 Stück die „Weserzeitung“. Der Erlös an den 1852 eingeführten Freimarken war nach heutigen Begriffen auch äußerst bescheiden, selbst im Hinblick darauf, daß damals die meisten Briefe noch unfreigemacht liefen. So waren in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1855 in Schötmar nur 90 Stück Freimarken zu ½ Sgr., 100 zu 1 Sgr., 50 zu



Postagentin Lina Benkelberg in Schlangen
(1898—1919)
(zu Seite 249)



Postexpeditor Ludwig Tausch, Schötmar (1855—1867)
(zu Seite 255)

2 Sgr. und 10 zu 3 Sgr. für zusammen 9 rf. und 5 Sgr. verkauft worden.

1858 erhielt Tausch einen zehntägigen Urlaub zu einer Badefur. Als sein Vertreter wurde einer seiner in Detmold als Postgehilfen tätigen Söhne bestimmt, weil diesem bei der in Schötmar sehr bedeutenden Landkorrespondenz und Landbestellung die örtlichen Verhältnisse geläufig waren und er überdies die plattdeutsche Sprache beherrschte.

Die eigenartigen Dienstverhältnisse in Schötmar stellten schon 1862 an den Postexpeditor recht hohe Anforderungen. So begann in Schötmar der Dienst nicht, wie in größeren Städten oder anderwärts, erst um 7 oder 8 Uhr morgens, sondern schon früh um 5 Uhr, denn um diese Zeit kamen die Arbeiter des Orts, der damals schon über 100 Tagelöhnerfamilien hatte, und die aus der stark bevölkerten Umgebung nach den Fabriken und brachten auf diesem Wege ihre Briefe oder holten Auszahlungen, Geldbriefe und dergleichen ab. Sie hatten sonst dafür keine Zeit und es lag daher — auch nach Ansicht des Postkommissars — im Interesse der Postanstalt, daß Tausch hierauf Rücksicht nahm.

Und dabei fand der Dienst erst mit der Abfertigung der Post nach Herford um Mitternacht seinen Abschluß!

Die Landzustellung in Schötmar war wegen der Größe des etwa 10 000 Seelen umfassenden Bezirks besonders beschwerlich, weil die Orte nicht aus geschlossenen Dörfern, sondern aus lauter Bauerschaften mit zerstreut liegenden Häusern und Höfen bestanden. Jeder Ort erhielt aber zweimal wöchentlich seine Zustellung, wobei Briefe und Fahrpostsendungen, diese bis zum Gewichte von 6 Pfund und im Werte von 100 Thlr., abgetragen wurden. Die Zeitungen aufs Land wurden durchgängig abgeholt. Es waren 3 Landzustellgänge eingerichtet:

1. M o n t a g s und D o n n e r s t a g s mit etwa 6stündiger Dauer nach Breden, Ehrsen, Rehen,

Volkhausen, Eichhof, Grünau, Rekerheide, Hündersen, Hölsen, Papenhausen, Kirchheide*), Grastrup,

2. **Dienstags und Freitags** mit etwa 7stündiger Dauer nach Aspe, Stufenbrock, Werl, Biemsen, Hörentrup, Ahmsen, Ahmserstrüh, Bärten, Lockhausen, Kriegerheide, Knetterheide,

3. **Mittwochs und Sonnabends** mit etwa 5stündiger Dauer nach Heerse, Heerserheide, Gronhof, Holzhausen, Sylbach, Hölserheide, Pivitsort, Linnemannsbusch, Linnemannsheide, Bega.

Nicht zugestellt wurden Briefe und Sendungen nach Bexten, Uebbentrup, Rufenbaum, Bexterhagen, Bexterbreden, Nienhagen, Wülfer und Wülferheide, weil der Kaufmann Böhmer in Bexten sich erboten hatte, sie abzuholen und an die Empfänger abzugeben.

Im Orte Schötmar wurde dreimal täglich zugestellt (um 9 Uhr vormittags, um 3 Uhr nachmittags und um 7.30 Uhr nachmittags). Die erste Zustellung wurde gegen eine tägliche Vergütung von 2 Sgr. von einer besonderen Hilfskraft besorgt, während der gesamte übrige Zustelldienst von dem Einwohner Philipp Paehle und dessen Sohn Heinrich lange Jahre gegen einen Lohn von zusammen 120 rf. versehen wurde.

In betrieblicher Beziehung trat am 15. Juli 1862 eine wesentliche Erschwernis insofern ein, als mit diesem Tage die Botenpost Herford—Schötmar einging und eine neue Personenpost Herford—Detmold an ihre Stelle trat, die erst um Mitternacht Schötmar berührte.

Schötmar verfügte damit über 6 durchlaufende Postverbindungen: 2 Personenposten Herford—Detmold (8.30 und 1.30 Uhr), 2 Personenposten Detmold—Herford (2.50 und 12 Uhr nachts) und je 1 Personenpost Pyrmondt—Lemgo—Herford (2.05 Uhr nachm.) sowie Herford—Lemgo—Pyrmondt (7 Uhr nachm.), und der Dienst nahm einen Umfang an, daß der eigens zur

*) Kirchheide wurde bei Einrichtung der Postexpedition Hohenhausen (Oktober 1862) dahin abgezweigt.

Prüfung der Verhältnisse von der Generalpostdirektion in Frankfurt (Main) entsandte Revisor Hausmann die Einstellung einer Dienstaushilfe als notwendig bezeichnete. Im November 1865 trat dann eine Botenpost zwischen Herford und Schötmar und eine Personenpost zwischen Herford und Lemgo (an Schötmar 6.45 Uhr vorm. und ab Schötmar 6.30 Uhr nachm. bzw. durch Schötmar 7.45 Uhr vorm. und 8.20 Uhr nachm.) neu hinzu, was Taxis veranlaßte, vom Januar 1866 ab an Stelle der Dienstaushilfe einen vollbeschäftigten Privatgehilfen zu bewilligen. Tausch stellte als solchen seinen 17jährigen Enkel Louis Koch aus Schwalenberg ein, der körperlich wie geistig selten gut entwickelt war und mehr leistete als mancher bedeutend ältere junge Mensch.

Als Tausch im Dezember 1866 das Unglück gehabt hatte, ein Bein zu brechen, mußte er sich schweren Herzens entschließen, um seine Zurrufesetzung zum 1. Juli 1867 zu bitten. Wenn ihm als kündbarem Beamten nach den Bestimmungen des Lippischen Postvertrags von 1845*) auch ein Pensionsanspruch nicht zustand, so wurde ihm gleichwohl wegen seiner langjährigen befriedigenden Dienstführung eine jährliche „Gnadenunterstützung“ von 150 rf. von Taxis bewilligt. Mitbestimmend hierbei war auch der Umstand, daß alle 3 Söhne des Tausch ebenfalls in taxisschen Diensten standen.

Nachfolger des Postexpeditors Tausch**), der Anfang Oktober 1867 von Schötmar nach Schwalenberg übersiedelte, wurde der zu Deisel im Kreise Hofgeismar geborene Postgehilfe Moritz. Ihn mußte der Postexpeditor

*) Der § 9 des Lippischen Postvertrags vom 22. Juni 1845 billigte Pensionsansprüche nur den Vorständen der Postämter zu Detmold und Lemgo und den daselbst planmäßig angestellten Sekretären zu. Die Pension für diese regelte sich nach dem Fürstlich Lippischen Zivil-Staatsdienstgesetz vom 11. Mai 1859.

**) Die alte Postfamilie Tausch lebt heute noch in Tausch's Enkel, Friedrich Wenzel, fort, der aus Blotho stammt und jetzt Abteilungsdirektor der Oberpostdirektion Hannover ist.

Böhler aus Salzuflen in den Dienst einführen und, fast 24 Jahre später, — am 1. April 1891 — der Postexpeditor Stehling aus Salzuflen ablösen.

Beim Übergange der Taxispost auf Preußen war die Postexpedition zu Schötmar als Postexpedition 1. Klasse bewertet worden. Moriz, der als Posteleve in den preußischen Postdienst übernommen worden war und sich im November 1867 um die endgültige Übertragung der Vorsteherstelle in Schötmar beworben hatte, glaubte sich daher zu der Hoffnung berechtigt, Vorsteher einer Postexpedition 1. Klasse zu werden. Er sah sich darin aber schnell getäuscht. Denn schon im Dezember 1867 wurde ihm eröffnet, die Postexpedition zu Schötmar müsse vom 1. Januar 1868 ab in eine solche 2. Klasse rückverwandelt werden. Als ihm nun die Frage vorgelegt wurde, ob er auch unter diesen veränderten Verhältnissen seine Bewerbung aufrechterhalte, stimmte Moriz, der auf jeden Fall in Schötmar bleiben wollte, gleichwohl zu. Er trat demgemäß aus seiner Dienststellung als Posteleve endgültig in die eines Postexpeditors über.

Bei seinem Dienstantritt in Schötmar fand Moriz 4 Privat-Unterbedienstete vor: den Briefträger Heinrich Paehle, der um 7, 10, 2 und 4 Uhr die Brief- und Paketzustellung im Orte ausführte und die vorkommenden Bürodienergeschäfte besorgte, die Landbriefträger Toelle und Paehle II, die einen um den andern Tag den Bewohnern der 65 nach Schötmar zugeteilten Ortschaften und Niederlassungen die Post überbrachten und den Postboten Grotegut, der die Botenpost zwischen Herford und Schötmar beförderte. Außerdem war der Ortsgehilfe Koch, der nach Stellung einer Dienstkaution von 100 rf in die Zahl der preußischen Bezirks-Expeditionsgehilfen aufgenommen wurde, seit Januar 1866 der Expedition als Hilfsarbeiter zugewiesen.

Außer dem nicht unbedeutenden Ortsverkehr — der bedeutendste Korrespondent des Ortes war damals die Zigarrenfabrik von F. Wolff & Co. — war der Verkehr

mit den zahlreichen Landgemeinden ein ungemein reger, weil fast sämtliche Einwohner aus den unteren und mittleren Volksschichten während der Monate April bis einschließlich Oktober sich als Ziegler außer Landes Arbeit suchten und ihre Ersparnisse laufend in kleinen Beträgen ihren Angehörigen zuschickten.

Das Postdienstlokal blieb zunächst noch in den vom Postexpeditor Tausch angemieteten Räumen im Hause des Generalsuperintendenten A. Wesel. Es bestand aus dem Dienstzimmer, einer Passagierstube und 2 Kammern (für Moritz und seinen Gehilfen Koch). Die Miete dafür wurde allerdings bei Neuabschluß des Mietvertrags von jährlich 48 rf. auf jährlich 80 rf. erhöht. Im Juli 1868 fand sich die Möglichkeit, die Post von der etwas abgelegenen Begastraße nach Lange Straße 19 in das Schormannsche Haus und 1878 von da an den Marktplatz in das dem Gasthofbesitzer Korf gehörige Haus zu verlegen. Hier war ein ausreichend großer Hausflur vorhanden, der als Schaltervorraum diente und durch ein fest verschließbares Schalterfenster mit dem besonders hellen, auf den Marktplatz und die Lange Straße hinausgehenden Dienstzimmer in Verbindung stand.

Recht große Schwierigkeiten bereitete in Schötmar die Eilbestellung nach dem Lande: Postexpeditor Moritz hatte die Ehefrau des Briefträgers Baehle, die stets zu Hause war, dafür ausersehen, weil im ganzen Orte kein männlicher Bote zu beschaffen war, und es seiner Ansicht nach jedenfalls mehr im Interesse der Post und des Empfängers der Eilsendung lag, diese durch eine passende, gewissenhafte Frau pünktlich besorgen zu lassen, als ihre Zustellung wegen der nutzlosen Suche nach einem männlichen Boten zu verzögern oder vielleicht unmöglich zu machen. Die Oberpostdirektion Münster wollte aber grundsätzlich keine Frauen zur Eilbestellung zulassen und forderte die Verpflichtung möglichst eines besonderen Boten. Bei der Geringfügigkeit der aufkommenden Eilbestellgebühren — kaum 6 rf. im Jahr —

war dies unmöglich und so wurde dann schließlich der Ausweg gefunden, auf den Ortsbriefträger oder die Landbriefträger, wenn sie dienstfrei waren, zurückzugreifen. War auch dies nicht möglich, übernahm der Postexpeditor selbst die Eilbestellung.

Auf die Bedeutung der Postexpedition Schötmar weist am treffendsten die Tatsache hin, daß der Absatz an Freimarken und Freiumschlägen sich für die Zeit vom Januar bis März 1870 auf rund 356 rf. stellte und somit 35mal so hoch war als im gleichen Zeitraum 1855. Wenn Moriz bestimmungsmäßig auch aus seinen Bestellsgeleinnahmen die Kosten des Unterbeamtendienstes mit bestreiten mußte, so mutet es gerade im Hinblick hierauf heute gleichwohl eigenartig an, wenn man hört, daß er 1869 mit seiner Bitte, ihm seine Zubeße in Höhe von 86 rf. zu erstatten, abgewiesen werden mußte, weil die Postverwaltung bei ihrer damals bedrängten Lage darauf nicht eingehen konnte. Als Moriz 1870 unter Hinweis auf die über Erwarten günstige wirtschaftliche Entwicklung der Postverwaltung seine Bitte dringlich erneuerte, fand er nur insofern Gehör, als ihm rückwirkend noch für 1869 eine Gehaltszulage von 25 rf. jährlich zugebilligt wurde.

Der Ortszusteller hatte im Mai 1872 im täglichen Durchschnitt 66 Brieffsendungen, 12 Fahrpostsendungen und 39 Zeitungen zu bestellen, und zwar jedesmal zwischen den einzelnen durchgehenden Posten auf vier Zustellgängen. Dies war aber recht schwierig, weil er stets bis zu den äußersten Enden des Ortes gehen mußte, wo damals die Fabriken lagen. Namentlich lästig war die Zustellung in der Straße nach Bielefeld, wo die Häuserreihen unmittelbar an den Ort angeschlossen und die Knopffabrik, die Ziegelei und die Mühlen (an der Bega und Werre) lagen.

Mit der am 30. November 1872 erfolgten Eröffnung der Eisenbahn Altenbeken—Hannover wurde die Personenpost zwischen Herford und Pyrmondt durch eine neu

eingerichtete Personenpost zwischen Schieder und Herford ersetzt.

Die Ermittlung eines geeigneten Gehilfen gestaltete sich infolge der Teuerungsverhältnisse in Schötmar immer schwieriger, obwohl Moritz dafür 1873 einen Betrag von 200 rf. bezog. Dieser war aber noch unzureichend, weil im Dezember 1873 ein Gehilfe aus Brackwede seinen Dienst in Schötmar nur dann antreten wollte, wenn er von Moritz bei vollständig freier Station 8 rf. monatlich erhielt und dabei war diese damals unter 12½ rf. monatlich nicht zu beschaffen. Die Verhandlung mit einem Sekundaner aus Breden zerschlug sich, weil dieser die Bedingung stellte, er müsse jeden Sonntag und jeden katholischen Feiertag bis 1 Uhr nachmittags dienstfrei bleiben, um den katholischen Gottesdienst in Herford besuchen zu können. Hierauf konnte Moritz natürlich nicht eingehen. Zum Glück ermittelte er dann in Schötmar in dem Sohn des Amtspedellen Imker, der damals die Rektorschule zu Salzuflen besuchte, die geeignete Persönlichkeit. Imker trat im Januar 1874 seine Stelle an und rechtfertigte voll das in ihn gesetzte Vertrauen.

Eine grundlegende Umstellung im Postverkehr Schötmars brachte im Dezember 1880 die Eröffnung der Eisenbahn Herford—Detmold. Jetzt gingen die seit 1877 auf die Kurse Herford—Lemgo und Herford—Detmold beschränkten täglich je zweimal verkehrenden Personenposten ein. Sie wurden durch 3 „Karrenfahrten“ und 2 „Botengänge“ zwischen Schötmar und Salzuflen-Bahnhof ersetzt, die bis zur Fertigstellung der jetzigen Bahnhofstraße in Salzuflen den Umweg durch den ganzen Ort und über das Postamt Salzuflen-Stadt nehmen mußten.

Mehrfache Zwischenfälle, wie Zugverspätungen und Schneewetter zeigten bei dem immer mehr steigenden Paketverkehr die Unzulänglichkeit der Karrenfahrten. Es war daher als eine glückliche Lösung anzusehen, daß

es dem Postverwalter Moritz im Juni 1885 gelang, den Gasthofbesitzer Korff mündlich zur Gestellung eines Hotelwagens und eines Pferdes zu bewegen, für den Moritz als Kutscher seinen Privatunterbeamten Brandt freigab. So wurde die Postbeförderung sichergestellt und Korff wurden Reisende zugeführt, die sonst wahrscheinlich in Salzuflen geblieben wären. Diese Einrichtung, die auch die Billigung der Oberpostdirektion fand, wurde in Schötmar in allen Versenderkreisen — namentlich von den Zigarren- und Kaffeesfabriken — als wertvolle Verbesserung anerkannt. Sie trug wesentlich mit dazu bei, die Bewohner Schötmars für das Fehlen einer eigenen Haltestelle der Staatsbahn zu entschädigen. Alle 5 Verbindungen zwischen Schötmar und Salzuflen-Bahnhof wurden nun durch das Korffsche Fuhrwerk hergestellt (aus Schötmar 6.45, 10, 12, 3.50 und 7.25 Uhr) und erst, als am 1. Oktober 1892 die Eisenbahnhaltestelle in Schötmar zur Einrichtung kam, ging diese Verbindung wieder ein.

Moritz starb am 21. November 1890. Nach seinem Tode setzten sich einflußreiche Kreise Schötmars dafür ein, für die Stelle unter allen Umständen einen Lipper zu bekommen, „weil dieser mit dem einheimischen Publikum und namentlich mit der Landbevölkerung im lippschen Platt leichter und geläufiger verkehren würde als ein Neuling“. Vorgeschlagen wurde der Postverwalter Mönnig aus Schieder. Die Postbehörde konnte aber diesen Wunsch nicht berücksichtigen, weil der Postverwalter Stehling in Salzuflen infolge Umwandlung des Postamts III in Salzuflen in ein Postamt II. Klasse am 1. April 1891 entbehrlich wurde und daher zum Nachfolger bestimmt werden mußte.

Stehling verwaltete das Postamt Schötmar nur zwei Jahre, er trat am 1. April 1893 in den Ruhestand. Seine Stelle übernahm der Postverwalter Meyer aus Levern (Westf.), der das Postamt bis zu dessen am 1. April 1904 erfolgten Umwandlung in ein Postamt II. Klasse leitete.

Als erster Postmeister kam Böhlen aus Lage nach Schötmar. Böhlen starb hier 4 Jahre später, sein Nachfolger wurde am 1. März 1909 Postmeister Lenniger aus Plettenberg. Lenniger trat am 1. Oktober 1923 in den Ruhestand. Seit diesem Tage steht dem Postamt, das inzwischen wegen seiner Bedeutung in die Besoldungsgruppe IX*) eingestuft wurde, der aus Detmold gebürtige Oberpostmeister Lehbrink vor.

Mit dem Landbriefträger Tölle war der Landbriefträger Grotegut von 1866 bis 1900 in Schötmar diensttätig. Grotegut hat lange Jahre, als der Ortsbriefträger Paehle 1868 sein Dienstverhältnis gekündigt hatte, um einer lohnenderen Beschäftigung auf einer Fabrik nachzugehen, täglich die Ortszustellung besorgt und daneben noch allabendlich um 7 Uhr zu Fuß die Post nach Herford überbracht, von wo er morgens früh mit schwerer Ladung zurückkehrte. Ein Sohn des alten Tölle, der als Postbetriebsassistent 1924 in den Ruhestand trat, stand sogar 42 Jahre in Schötmar im Postdienst. Fast ebenso lange gehörten die in der Nähe Schötmars beheimoteten Postbetriebsassistenten Linke, Koch und Hansmeier sowie der Oberpostschaffner Gustav Bicker dem Postamt in Schötmar an.

Seit 1905 ist der Oberpostsekretär Voß in Schötmar beschäftigt, länger als ein Jahrzehnt der Oberpostsekretär Mühlenhof.

Das Personal des Postamts zählt jetzt 23 Köpfe, wobei zu berücksichtigen ist, daß der gesamte Fernsprecbetrieb vom Nachbarpostamt Salzuflen mitversehen wird.

Von 1892—1896 befand sich die Post nochmals an der Begastraße im Hause des früheren Kaufmanns Sturhahn (jetzige Drogerie Turm) Nr. 6, um alsdann endgültig wieder an den Marktplatz überzusiedeln. Hier fand sie ihr Heim zunächst Lange Straße 22 im Hause des Kaufmanns A. W. Brüggemann. Im April 1906 kaufte die

*) Nach dem Besoldungsgesetz vom Dezember 1927 Gruppe IV b.

Post das Hausgrundstück an und führte darauf und auf dem vom Kaufmann Ferd. Seiff miterworbenen Grundstück, Lange Straße 18, einen dem gestiegenen Verkehr entsprechenden Um- und Erweiterungsbau aus, der seit Frühjahr 1908 benutzt wird.

Von Oktober 1890 ab stand Schötmar längere Jahre durch ein Privatpersonenzufuhrwerk, das 1899 sogar zweimal täglich verkehrte, mit dem Postamt in Leopoldshöhe in Verbindung. Seit Mai 1925 läuft die Kraftpost Salzuflen—Bielefeld durch Schötmar.

Der Telegraphenbetrieb wurde in Schötmar am 16. Juni 1877 eingerichtet. Schötmar erhielt telegraphische Verbindung über Salzuflen, Herford und Minden nach Hannover bzw. über Bielefeld, Gütersloh nach Hamm.

Der Postverkehr Schötmars ist anfangs durch die weiten ländlichen Bestellbezirke, die sich von Papenhausen bis nach Lockhausen und von Biemsen bis nach Sylbach erstreckten, später durch die vielen neu errichteten industriellen Unternehmungen in außergewöhnlichem Maße beeinflusst worden. Hierfür bietet die gerade bei Schötmar besonders weit zurückreichende Statistik einen treffenden Überblick.

I. Verkehrszahlen aus der Taxiszeit bis 1867.

	1848	1862	1867
1. Einwohner	998	1370	
2. Einnahme	390 rf.	3371 rf.	
3. Ausgabe	276 rf.	2448 rf.	
4. Brieffsendungen			
Eingegangen } Stück	—	48	darunter 15
Aufgegeben } tägl.	—	38	aufs Land. 128
5. Fahrpostsendungen			
Eingegangen } Stück		13	davon 2 aufs Land, 86
Aufgegeben } tägl.		11	47
6. Zeitungen			
Eingegangen } Stück		35	davon 15 aufs Land
Aufgegeben } tägl.			
7. Postanweisungen			
Einzahlungen } Stück		—	16
Auszahlungen } tägl.		—	41

II. Verkehrszahlen aus der Zeit nach 1867.

	1872	1878	1880	1885	1890	1902	1914
1. Einwohner							
Ortsbezirk	—	—	—	2007	2367	3001	3807
Landbezirk	—	—	—	8271	10016	7908 ¹⁾	5732
2. Brieffendungen							
Eingang } täglich	66	204	209	311	411	911	1669
Abgang } i. Durchsch.	—	123	179	250	328	785	1497
3. Gewöhnliche Pakete							
Eingang } täglich	—	16	20	16,5	25	50	90
Abgang } i. Durchsch.	—	15	14	13,2	17	50,1	131
4. Postanweisungen							
Eingang } täglich	—	9	8	9,4	13,2	41	59
Abgang } i. Durchsch.	—	10	13	12,9	19,9	54	88
5. Abgeholte und bestellte Zeitungen (Stk. tägl.)	39	208	221	235	300	54 ²⁾	59
6. Telegramme							
Eingang } täglich	—	—	—	2,1	3,0	5,7	9,9
Abgang } i. Durchsch.	—	—	—	1,3	2,7	5,9	8,8
7. Bar erhobene Telegrammgebühren	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>
	—	362	416	370	698	1190	2197
8. Erlös für Postwertzeichen	—	7414	8200	7947	12252	25992	58508
9. Planmäßige Einnahmen	—	10158	12158	10199	15908	36529	66595
10. Planmäßige Ausgaben	—	4778	6348	4859	11043	24610	58374 ³⁾

18. Schwalenberg

Schwalenberg lag an der alten Poststraße von Cassel nach Bremen, auf der nachweislich schon 1737 Fürstl. Hessische Fahrposten verkehrten. Besondere Posteinrichtungen hat Hessen in Schwalenberg aber nie besessen. Noch 1822 war Schwalenberg auf die zunächst liegenden preußischen Postanstalten in Lügde und Blomberg angewiesen. 1831 hören wir erstmalig von einer taxischen Post-

¹⁾ Rückgang infolge Einrichtung der Postagentur Rodhausen.

²⁾ Rückgang infolge Zustellung der in Detmold erscheinenden Zeitungen durch Vermittlung eigener Agenturen und Boten.

³⁾ Steigerung aus Anlaß des Krieges.